



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF
Commission fédérale pour les questions féminines CFQF
Commissione federale per le questioni femminili CFQF

Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2023

Mehr als ein Drittel Frauen in beiden Räten



Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2023

Mehr als ein Drittel Frauen in beiden Räten

Werner Seitz, im Auftrag der Eidg. Kommission für Frauenfragen EKF

Bei den eidgenössischen Wahlen 2023 entwickelte sich die Frauenvertretung in den beiden Räten in unterschiedliche Richtungen: Im Nationalrat sank der Frauenanteil auf 38,5 Prozent, während er im Ständerat mit rund 35 Prozent einen neuen Höchststand erreichte. Damit glichen sich die Frauenanteile in den beiden Räten erstmals – auf höherem Niveau – an.

Bei den Nationalratswahlen 2023 wurden 77 Frauen gewählt, das sind sieben weniger als 2019, dem bisherigen Höchststand der Frauenvertretung im Nationalrat (42%). Der Frauenanteil von 38,5 Prozent ist das zweitbeste Ergebnis seit der Einführung des Frauenstimmrechts von 1971.

Wie bereits 2019 finden sich die meisten Nationalrätinnen in den Reihen der SP und der Grünen, wo sie auch mit 58,5 bzw. 56,5 Prozent die Mehrheit ausmachen. Den höchsten Frauenanteil weist die GLP aus (70%). Bei der FDP ist die Frauenvertretung um acht Prozentpunkte auf rund 43 Prozent angestiegen, bei der Mitte (ehem. CVP/BDP) um 2,5 Punkte auf 31 Prozent. Kleiner geworden ist dagegen die absolute Zahl und der Frauenanteil bei der SVP, der Wahlsiegerin der Nationalratswahlen von 2023: Ihr Frauenanteil ist gegenüber 2019 um über fünf Prozentpunkte zurückgegangen und liegt nun unter zwanzig Prozent.

Bei den Ständeratswahlen 2023 wurden vier Frauen mehr gewählt als 2019 (insgesamt 16). Damit stieg der Frauenanteil von 26,1 auf 34,8 Prozent an. Die meisten Ständerätinnen stellen die Mitte (6) und die SP (4). Je zwei Ständerätinnen haben die Grünen und die FDP, je eine die GLP und die SVP. Der Bundesrat besteht seit 2019 aus drei Frauen und vier Männern. Die Frauen gehören der SP, der FDP und der Mitte an. Diese Zusammensetzung wurde im Dezember 2023 bestätigt.

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2023

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht aber mindestens ein Sitz zu. In den zwanzig Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen werden diese nach dem Proporzsystem auf die Parteien bzw. die Wahllisten verteilt. In Kantonen mit einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AR, AI).

Die 200 Nationalratssitze werden alle vier Jahre neu auf die Kantone verteilt. Für die Nationalratswahlen 2023 erhielt der Kanton Zürich einen Sitz mehr im Nationalrat zugestanden, während Basel-Stadt einen Sitz weniger bekam als bei den Nationalratswahlen 2019. Die meisten Sitze waren 2023 im Kanton Zürich zu vergeben (36), gefolgt von den Kantonen Bern (24) und Waadt (19). Basel-Stadt hatte 2023 noch vier Sitze, gleich viele wie die Kantone Schwyz und Neuenburg. Drei Sitze oder weniger waren in den Kantonen Zug (3), Schaffhausen und Jura zu vergeben (je 2) sowie in den sechs Majorzkantonen (je 1).

Frauen halten starke 40 Prozent-Vertretung auf den Wahllisten

In den zwanzig Proporzkantone¹ bewarben sich 2409 Kandidatinnen und 3500 Kandidaten um einen Sitz. Das sind 536 Kandidatinnen und 728 Kandidaten mehr als bei den letzten Wahlen von 2019. Es handelt sich dabei um die grösste Steigerung. Die Zahl der Kandidierenden erreichte 2023 einen neuen Höchststand.

¹ Diese Analyse der Kandidaturen konzentriert sich auf die zwanzig Proporzkantone. Nicht berücksichtigt werden die Majorzkantone (UR, OW, NW, GL, AI, AR), da in den meisten von diesen keine offiziellen Wahllisten aufgestellt werden und es somit auch keine offiziellen Kandidaturen gibt.

Mit 40,8 Prozent bestätigten die Frauen auf den Wahllisten für die Nationalratswahlen 2023 das Rekordergebnis von 2019; ihre Vertretung ist gar um 0,4 Prozentpunkte angestiegen. Das erneute Überschreiten der 40-Prozent-Schwelle ist insofern bemerkenswert, als der Frauenanteil auf den Wahllisten mehr als zwanzig Jahre lang nicht vom Fleck gekommen war: Von 1991 bis 2015 lag er zwischen 32,6 und 35,2 Prozent (siehe Grafik 1).

In keinem Kanton kandidierten mehr Frauen als Männer

Auch wenn der aktuelle Kandidatinnenanteil von 40,8 Prozent den bisher höchsten Wert darstellt, gibt es keinen einzigen Kanton, in dem die Kandidatinnen in der Mehrheit waren – ein Zustand, der seit der Einführung des Frauenstimmrechts von 1971 besteht, von nur gerade einer Ausnahme abgesehen: Bei den Nationalratswahlen 1995 waren die Kandidatinnen und Kandidaten in Basel-Stadt paritätisch auf den Wahllisten vertreten.

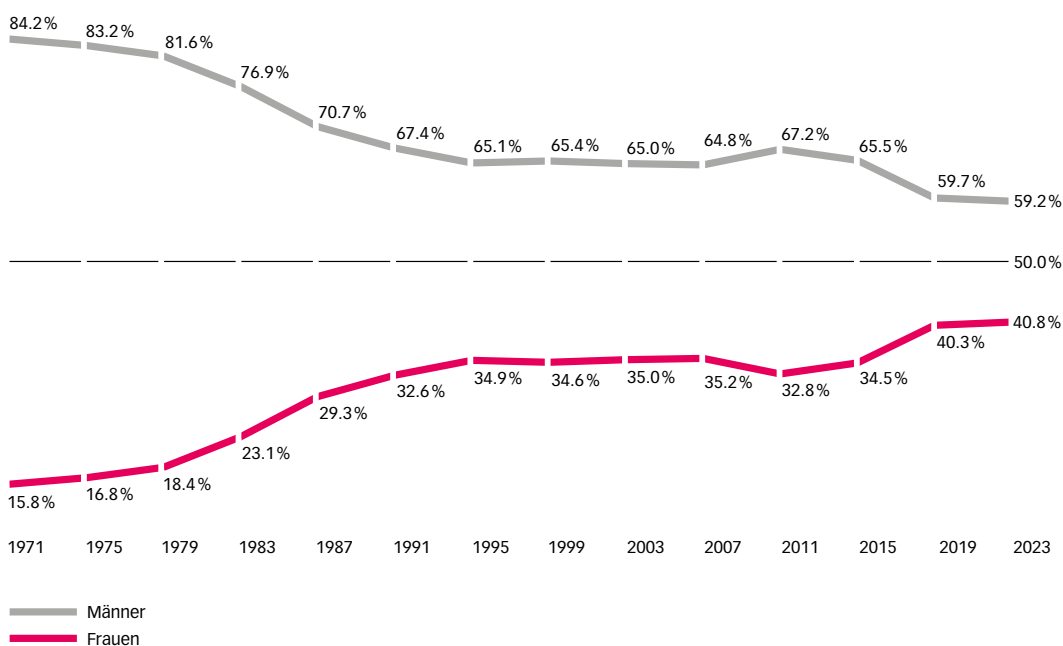
Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2019 ist der Frauenanteil auf den Wahllisten in elf Kantonen gestiegen, am stärksten in Neuenburg, Schaffhausen und Schwyz (je rund +10 Prozentpunkte). In sieben Kantonen war er rückläufig, am stärksten in Zug und Thurgau (–4,9 bzw. –6,1 Prozentpunkte) sowie in Luzern (–7,7 Punkte).

Regionale Angleichung

Insgesamt bewirkte dies jedoch keine Polarisierung der Werte der Frauenanteile, sondern eine Angleichung, sodass die Frauenanteile auf den Wahllisten zwischen den Kantonen weniger stark variieren als bei früheren Wahlen: Am stärksten vertreten sind die Kandidatinnen mit 49,2 Prozent im Kanton Neuenburg, gefolgt von den Kantonen Genf und Basel-Stadt (47,4% bzw. 45,9%). Am niedrigsten sind die Kandidatinnenanteile in Schaffhausen, Luzern und Graubünden (34,2–35,2%).

Noch deutlicher zeigt sich die regionale Angleichung der Frauenanteile, wenn diese nach Sprachregionen berechnet werden: In den deutschsprachigen Kantonen betragen sie 41 Prozent, in den französischsprachigen Kantonen 40,4 Prozent und im Tessin 39,1 Prozent.

Grafik 1
Nationalratswahlen 1971–2023:
Kandidierende Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Frauenmehrheit auf den Wahllisten von SP und Grünen

Mit Blick auf die Parteien zeigt sich ein gleichstellungspolitisches Muster, welches seit bald vierzig Jahren die Wahlen prägt: Die Frauen sind bei den Grünen und der SP stark vertreten; je weiter rechts sich eine Partei positioniert, desto niedriger ist der Frauenanteil.

Bei den Nationalratswahlen 2023 sind die Kandidatinnen auf den Wahllisten der SP und der Grünen in der Mehrheit; die Frauenanteile liegen je bei 53,5 Prozent (siehe Grafik 2). Im Vergleich zu 2019 ist der Frauenanteil bei der SP um 2,5 Prozentpunkte angestiegen, bei den Grünen ist er um 1,9 Punkte gesunken. Ebenfalls in der Mehrheit sind die Frauen auf den Wahllisten der EVP (51,9%; +3,9 Punkte). Unter fünfzig Prozent liegt der Frauenanteil auf den Wahllisten der Grünliberalen (41,8%; +1,2 Punkte) sowie des rechtspopulistischen Genfer

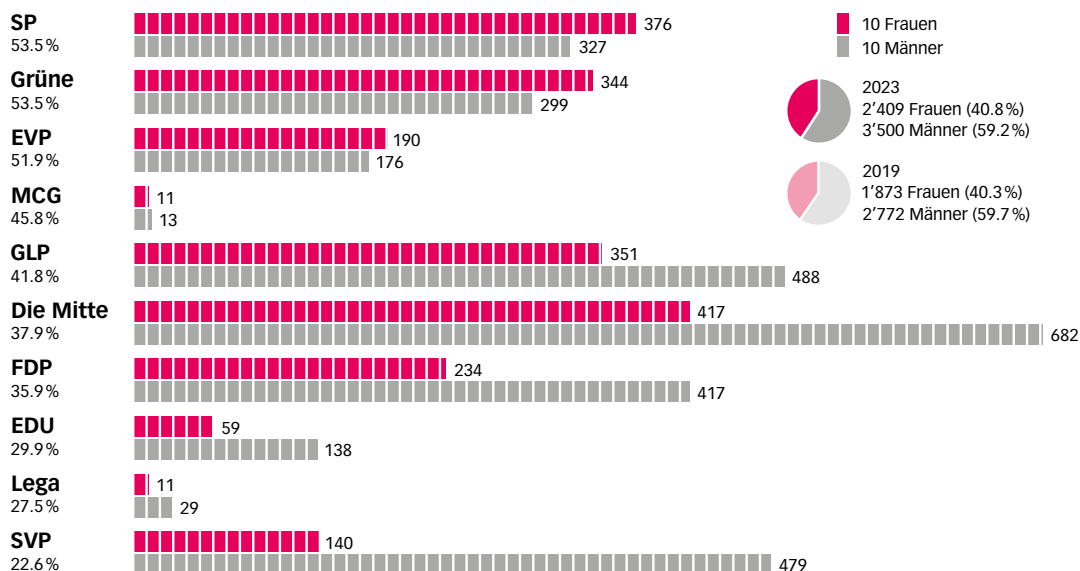
MCG (45,8%; +12,5 Punkte). Bei der «Mitte» macht er 37,9 Prozent aus, was ziemlich genau dem Wert entspricht, den CVP und BDP – damals noch eigene Parteien – zusammen 2019 erreicht hatten. Die FDP hat einen Frauenanteil von 35,9 Prozent (-1,3 Punkte). Wie seit Jahrzehnten finden sich die wenigsten Kandidatinnen auf den Wahllisten der SVP. Ihr Anteil beträgt 22,6 Prozent (+0,5 Prozentpunkte). Etwas grösser ist der Frauenanteil bei den kleinen Rechtsparteien (EDU: 29,9%; Lega: 27,5%).

Der Anteil der gewählten Frauen sinkt unter vierzig Prozent

Bei den Nationalratswahlen 2023 wurden 77 Frauen gewählt, das sind sieben weniger als 2019, dem bisherigen Höchststand der Frauenvertretung im Nationalrat. Der Frauenanteil von 38,5 Prozent ist immer noch das zweitbeste Ergebnis seit der Einführung des Frauenstimmrechts von 1971 (siehe Grafik 3).

Grafik 2
Nationalratswahlen 2023:
Kandidierende Frauen und Männer nach Parteien *

Ohne Majorzkanzone. Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



* Es werden nur Parteien aufgeführt, die 2023 im Nationalrat mindestens 1 Mandat erhalten haben.

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

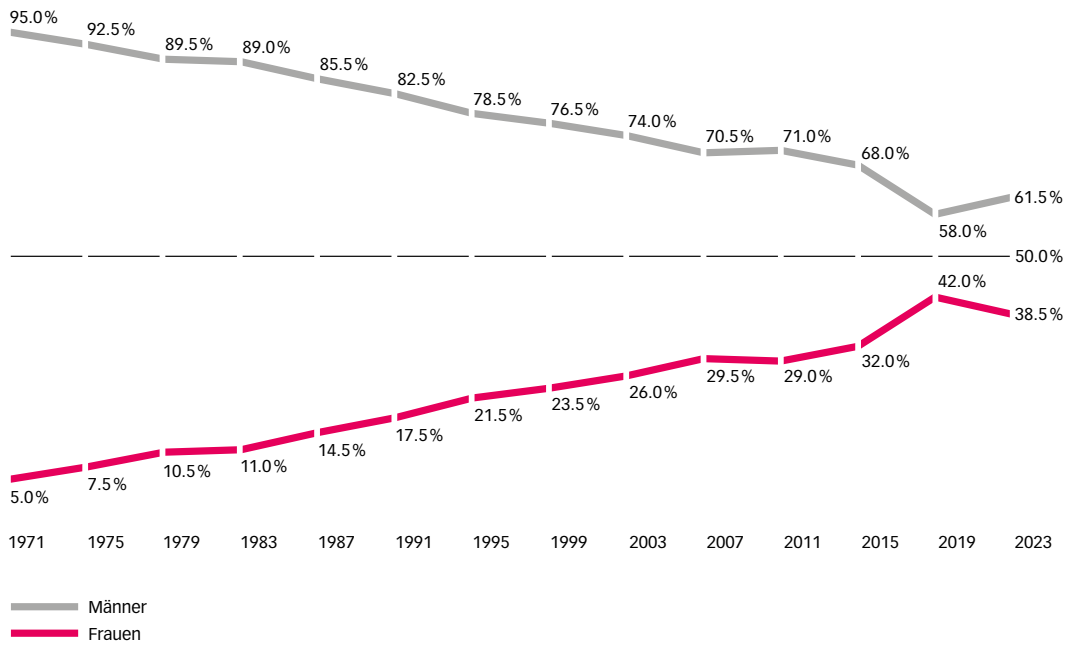
Abkürzungen der Parteien

FDP	FDP.Die Liberalen*
Mitte	Die Mitte**
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
GLP	Grünliberale Partei
GPS	Grüne Partei der Schweiz. Im Text «Grüne» genannt.
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
Sol.	Solidarität
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
LegA	LegA dei ticinesi
MCG	Mouvement Citoyens Genevois

* 2009 fusionierten die FDP (Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz) und die LPS (Liberaler Partei der Schweiz) auf nationaler Ebene zu «FDP.Die Liberalen». In Basel-Stadt haben FDP und LP nicht fusioniert. Da aber die LP-BS Mitglied der «FDP.Die Liberalen Schweiz» ist, werden in dieser Darstellung auf schweizerischer Ebene FDP und LP zusammen als «FDP.Die Liberalen» ausgewiesen

** 2020 fusionierten die Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz (CVP) und die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) zu «Die Mitte»

Grafik 3
Nationalratswahlen 1971–2023:
Gewählte Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Majorz und Proporz

Bei den Wahlen in den National- und Ständerat kommt entweder das Majorz- oder das Proporzverfahren zur Anwendung. Die beiden Verfahren unterscheiden sich, grosso modo, wie folgt:

Beim **Majorzwahlsystem** treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie von einer Partei nominiert und unterstützt. Gewählt ist, wer eine Mehrheit der Stimmen erhält. Im ersten Wahlgang ist das absolute Mehr erforderlich, im zweiten das relative. Nach dem Majorzsystem werden die meisten Wahlen in den Ständerat durchgeführt, ausgenommen die Kantone Neuenburg und Jura, wo der Proporz gilt. Das Majorzverfahren kommt auch bei den Nationalratswahlen in jenen kleinen Wahlkreisen (Kantonen) zum Zug, in denen nur 1 Sitz zu vergeben ist (UR, OW, NW, GL, AR, AI). In Appenzell Innerrhoden wird die Vertretung in den Ständerat an der Landsgemeinde bestimmt.

Beim **Proporzwahlsystem** werden die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten der Parteien verteilt. In einem ersten Schritt werden die Mandate im Verhältnis der erhaltenen Stimmen den Wahllisten zugeteilt. In einem zweiten Schritt werden darauf die gewählten Personen bestimmt (auf Grund der Zahl der erhaltenen Stimmen).

Fünf Kantone mit einer Frauenmehrheit, sieben Kantone ohne Frauenvertretung

Im Vergleich zu 2019 ist die Zahl der Nationalrätinnen in drei Kantonen gewachsen, in Zürich, Basel-Stadt und in Nidwalden. In sieben Kantonen ist dagegen der Frauenanteil im Vergleich zu 2019 kleiner geworden: In den Kantonen Waadt, Genf, St. Gallen, Tessin und Graubünden wurden je eine Frau weniger und ein Mann mehr gewählt, wodurch der Frauenanteil – je nach Anzahl der zu vergebenden Sitze pro Kanton – um fünf (VD) bis zwanzig Prozentpunkte (GR) gesunken ist. In Luzern wurden zwei Frauen weniger und zwei Männer mehr gewählt, im Kanton Bern gar drei Frauen weniger und drei Männer mehr.

Ein Novum für einen Proporzkanton stellt die vierköpfige Nationalratsdelegation aus Basel-Stadt dar: sie ist ausschliesslich weiblich. In Nidwalden holte 2023 erstmals eine Frau (Mitte) das einzige Nationalratsmandat. Damit zog Nidwalden mit Obwalden gleich, das 2019 ihre erste Nationalrätin (SVP) wählte. In der Mehrheit unter den Gewählten sind die Frauen auch, wie schon 2019, in Basel-Landschaft und Freiburg. In den Kantonen Schaffhausen und Thurgau sind sie paritätisch vertreten. Über dem schweizerischen Durchschnitt liegen die Frauenanteile auch in Zürich, Aargau, Bern, Genf und Graubünden (40–47,2%).

Unterdurchschnittlich gross ist die Frauenvertretung in der Waadt (36,8%), in Zug und St. Gallen (beide je 33%) sowie in Schwyz (25%). In Luzern, Solothurn und im Tessin bewegt sich der Frauenanteil zwischen 12,5 und 22 Prozent. Wie schon 2019 wurde in vier Majorzkantonen (UR, GL, AR, AI) sowie in den Proporzkantonen Wallis, Neuenburg und Jura keine Frau gewählt. Nach der erstmaligen Wahl einer Frau in Nidwalden in den Nationalrat ist die Anzahl Kantone ohne Frauenvertretung von acht (2019) auf sieben (2023) zurück gegangen.

Nach Sprachregionen zusammengefasst ist der Frauenanteil unter den Gewählten in den deutschsprachigen Kantonen mit 42,9 Prozent am höchsten. In den französischsprachigen Kantonen liegt er bei 30,8 Prozent und im Tessin bei 12,5 Prozent. In allen Sprachregionen ist der Frauenanteil im Vergleich zu 2019 zurück gegangen: in der Deutschschweiz ist er um 2,9 Prozentpunkte gesunken, in der französischsprachigen Schweiz um 3,8 und im Tessin um 12,5 Punkte.

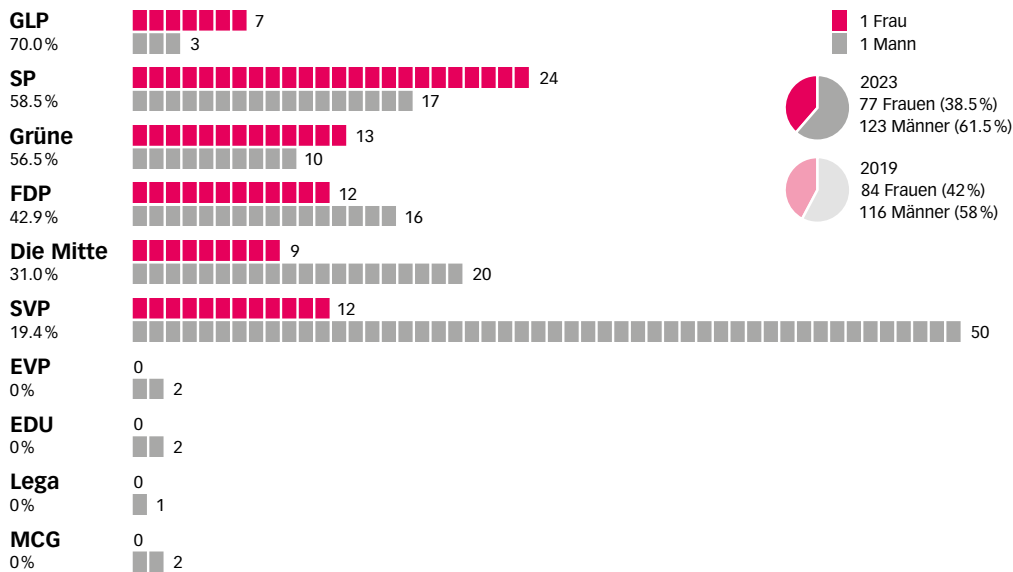
Mehr Männer bei den Rechtsparteien

Der Rückgang der Frauenvertretung im Nationalrat kann vor dem Hintergrund der Mandatsgewinne und -verluste der Parteien interpretiert werden: Siegerinnen bei den Nationalratswahlen 2023 waren die Rechtsparteien – und diese bringen seit je weniger Frauen ins Parlament. Verliererinnen waren dagegen unter anderem die Grünen, bei denen seit je viele Frauen gewählt werden.

Im Vergleich zu 2019 legten die SVP und die kleinen Rechtsparteien zusammen zwölf Mandate zu: In den Reihen der SVP-Deputation befinden sich neu

Grafik 4
Nationalratswahlen 2023:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien

Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

zehn Männer mehr und eine Frau weniger als 2019. Bei den kleinen Rechtsparteien (EDU und dem Genfer MCG) wurden alle drei zusätzlich gewonnenen Mandate von Männern besetzt. So sank der Frauenanteil bei der SVP um über fünf Prozentpunkte auf 19,4 Prozent. Bei den kleinen Rechtsparteien (Lega, EDU, MCG) sind sämtliche fünf Mandate in Männerhand (siehe Grafik 4).

Weniger Frauen bei Grünen und SP

Beim gesunkenen Frauenanteil im Nationalrat fallen auch die Mandatsverluste der Grünen ins Gewicht. Vier der fünf verlorenen Sitze hatten 2019 Frauen innegehabt. So sank der Frauenanteil bei den Grünen 2023 um rund vier Prozentpunkte auf 56,5 Prozent. Bei der SP wurden per Saldo drei Männer mehr gewählt und eine Frau weniger. Damit sank ihr Frauenanteil um rund sechs Prozentpunkte auf 58,5 Prozent. Wie bei den Grünen sind die Frauen aber auch bei der SP immer noch klar in der Mehrheit. Die kleinen Linksparteien (PdA/Sol.) verloren

beide Mandate (-1 Frau, -1 Mann) und scheiden aus dem Nationalrat aus. Die EVP büsste ihre beiden «Frauensitze» ein und ist nur noch durch zwei Männer vertreten.

Gestiegene Frauenanteile bei GLP, FDP und Mitte

Anders als bei den Grünen präsentiert sich das Muster bei der GLP: Hier gingen von den sechs verlorenen Mandaten fünf zu Lasten der Männer und nur eines zu Lasten einer Frau. Der Frauenanteil der GLP steigerte sich damit um zwanzig Prozentpunkte auf siebzig Prozent, was den höchsten Wert aller Parteien darstellt. Der Frauenanteil stieg auch bei der FDP: Dadurch, dass drei Männer weniger und zwei Frauen mehr gewählt wurden, erreichte der Frauenanteil fast 43 Prozent (+8,4 Prozentpunkte). Bei der Mitte wurde per Saldo eine Frau mehr gewählt, sodass der Frauenanteil auf 31 Prozent anstieg. Dies sind für beide Parteien die höchsten je erreichten Frauenanteile im Nationalrat.

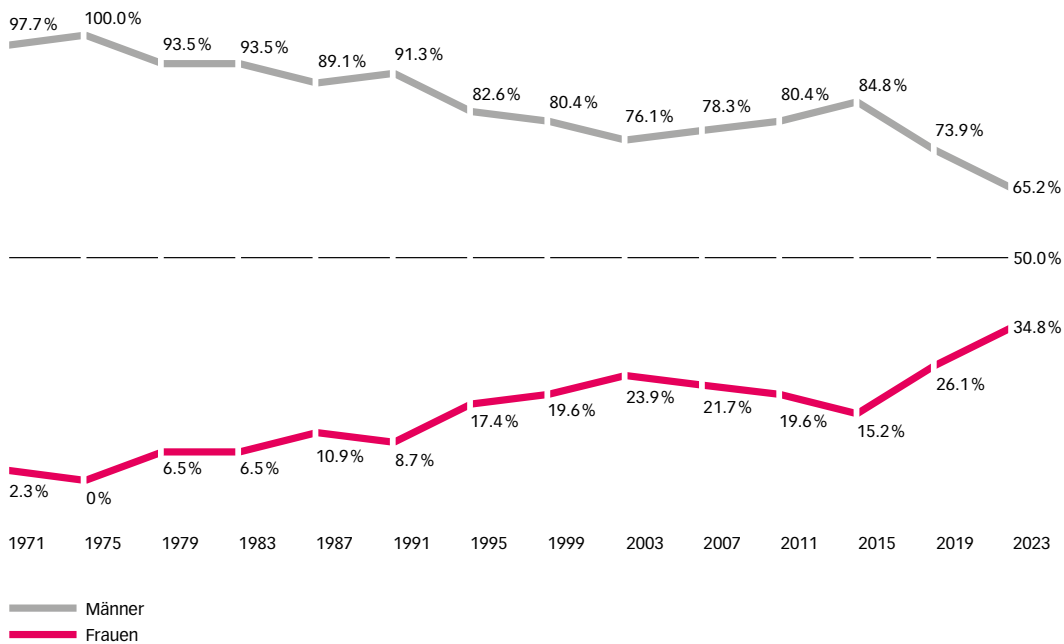
Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2023

Der Ständerat setzt sich aus 46 Mitgliedern zusammen. Jeder Kanton ist mit zwei Mitgliedern vertreten, die Halbkantone mit je einem (OW, NW, BS, BL, AR, AI). Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. So wird in Appenzell Innerrhoden die Abordnung in den Ständerat im Frühling des eidgenössischen Wahljahres an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar meistens nach dem Majorzsystem, die Kantone Neuenburg und Jura wählen ihre Delegation nach dem Proporzsystem.

Frauen erreichen mit 35 Prozent bisherigen Höchststand

Nachdem die Frauenvertretung im Ständerat nach der Einführung des Frauenstimmrechts über drei Jahrzehnte lang weniger als zwanzig Prozent betragen hatte, stieg sie 2019 auf etwas mehr als ein Viertel. Bei den aktuellen Ständeratswahlen wurden vier Frauen mehr gewählt. Die neu 16 Ständerätinnen lassen den Frauenanteil auf rund 35 Prozent ansteigen (siehe Grafik 5). Damit kommt der Frauenanteil im Ständerat erstmals – auf einem höheren Niveau – in die Nähe des Frauenanteils im Nationalrat (38,5%).

Grafik 5
Ständeratswahlen 1971–2023:
Gewählte Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

15 Kantone entsenden mindestens eine Frau in den Ständerat

Im Vergleich zu den Ständeratswahlen von 2019 wurde in sieben Kantonen neu eine Frau anstelle eines Mannes gewählt (ZH, BE, SZ, SO, AG sowie FR, SG). In Freiburg und St. Gallen hatte dieser Wechsel allerdings bereits im Rahmen einer Ergänzungswahl stattgefunden (2021 bzw. im Frühling 2023) und wurde im Herbst 2023 bestätigt. In drei Kantonen wurde dagegen eine Ständerätin durch einen Ständerat ersetzt (TI, VD, GE).

Im Kanton Freiburg wurde die zurzeit einzige zweiköpfige Frauendelegation im Ständerat bestätigt (Mitte, FDP); sie besteht seit 2021. In Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurde jeweils die bisherige Ständerätin wieder gewählt. Geschlechterparitätisch zusammen gesetzt ist die Ständeratsdelegation in zwölf Kantonen.

Elf Kantone schicken ausschliesslich Männer in den Ständerat. Es sind dies hauptsächlich Kantone der Inner- und Ostschweiz, darunter vier Halbkantone (OW, NW, AR, AI), Graubünden sowie Glarus, Zug, Schaffhausen und das Tessin. Aber auch die Kantone Waadt und Genf, welche seit 1999 immer mindestens je eine Ständerätin gewählt haben, entsenden 2023 ausschliesslich Männer in den Ständerat.

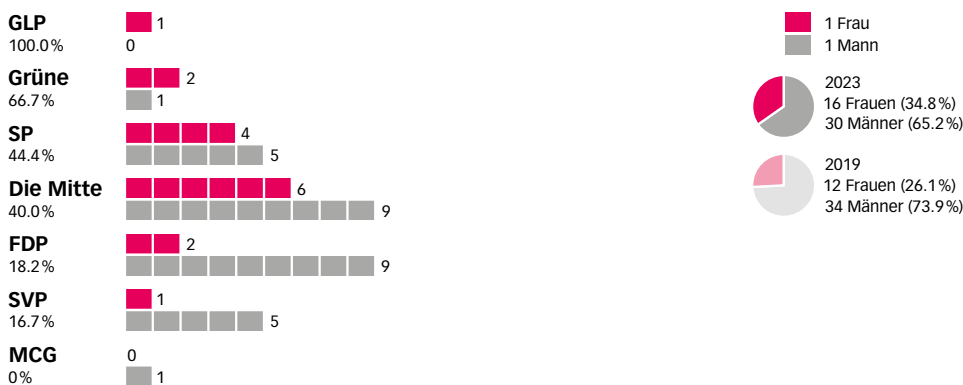
Werden die gewählten Ständerätinnen nach Sprachregionen verglichen, so ist der Frauenanteil in der französischsprachigen Schweiz – trotz einem

leichten Rückgang – mit rund 42 Prozent am höchsten. Die fünf Frauen wurden im Wallis, Neuenburg und Jura sowie in Freiburg (2) gewählt. Im Tessin sind die beiden Sitze – nach dem Rücktritt der bisherigen Ständerätin – wieder in Männerhand. Mehr als verdoppelt hat sich dagegen die Frauenvertretung in der Deutschschweiz: Der Frauenanteil stieg von rund 16 auf rund 34 Prozent (in absoluten Zahlen: von 5 auf 11 Frauen).

Relativ viele Ständerätinnen bei SP und Mitte

Bei sämtlichen nationalen Parteien ist die Zahl der Ständerätinnen angestiegen, ausser bei den Grünen, deren Delegation bisher aus vier Frauen und einem Mann bestanden hatte; sie büsst in der Waadt und in Genf zwei (Frauen-)Mandate ein. Um zwei Frauen stärker als 2019 ist im Ständerat dagegen die Delegation der Mitte (FR, AG), bei der FDP ist eine Frau mehr vertreten (SZ). Nach einem Unterbruch nimmt die GLP wieder Einsitz in den Ständerat, mit einer Frau (ZH). Auch die SVP schickt – erstmals – eine Frau in den Ständerat; sie wurde in St. Gallen im Zuge einer Ergänzungswahl im Frühling 2023 gewählt und konnte ihre Wahl bei den ordentlichen Wahlen im Herbst bestätigen. Per Saldo ebenfalls eine Ständerätin mehr hat die SP: Bei ihr wurden die zurückgetretenen SP-Ständeräte in Bern und Solothurn durch Ständerätinnen ersetzt. Nicht halten konnte die SP dagegen – nach dem Wechsel ihrer Ständerätin in die Kantonsregierung – den Tessiner Sitz.

Grafik 6
Ständeratswahlen 2023:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien
 Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Die meisten Ständerätinnen stellen nun die Mitte (6) und die SP (4). Je zwei Ständerätinnen haben die Grünen und die FDP, je eine die GLP und die SVP. Anteilsmässig machen die Frauen bei den Grünen rund 67 Prozent aus, bei der GLP ist die einzige Vertretung weiblich. Bei vierzig Prozent und mehr liegt der Frauenanteil bei der SP (44,4%) und bei der Mitte (40%). Unter zwanzig Prozent ist der Frauenanteil bei der FDP (18,2%) und der SVP (16,7%). Siehe dazu auch Grafik 6.

Die Bundesratswahlen 2023

Der siebenköpfige Bundesrat – die Regierung der Schweiz – wird jeweils nach der Gesamterneuerung des Nationalrates von der vereinigten Bundesversammlung (National- und Ständerat zusammen) für vier Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Majorzsystem, wobei für die Bestellung jedes Sitzes ein eigener Wahlgang durchgeführt wird.

Gemäss Artikel 175 der Bundesverfassung muss bei der Wahl darauf Rücksicht genommen werden, dass die Landesgegenden und Sprachregionen im Bundesrat angemessen vertreten sind. Für die parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrates galt über vierzig Jahre lang die so genannte «Zauberformel» (2 FDP – 2 CVP – 2 SP – 1 SVP). Von 2009 bis 2015 lautete die Zusammensetzung 2 FDP – 2 SP – 1 CVP – 1 SVP – 1 BDP, seit 2016 ist der Bundesrat wie folgt zusammengesetzt: 2 FDP – 2 SP – 2 SVP – 1 CVP (seit 2020: Die Mitte).

In den Bundesrat nahmen die Frauen erst sehr spät Einsitz. Die erste Frau wurde 1984 in die Landesregierung gewählt. Sie gehörte der FDP an. Nach einem Unterbruch zwischen 1989 und 1993, als keine Frau im Bundesrat vertreten war, schaffte 1993 eine Vertreterin der SP den Sprung in die Landesregierung. Seither war der Bundesrat nie mehr ohne Frauen.

Ab 2008 regierten erstmals drei Frauen im Bundesrat, 2010 und 2011 waren die Frauen mit vier von sieben Sitzen in der Mehrheit. 2012 sank die Zahl der Frauen auf drei, 2016 auf zwei. Seit 2019 besteht der Bundesrat aus drei Frauen und vier Männern. Die Frauen gehören der SP, der FDP und der Mitte an. Diese Zusammensetzung wurde im Dezember 2023 bestätigt.

Werner Seitz, Dr. phil., Politologe, leitete bis zu seiner Pensionierung die Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik BFS. Seither führt er in der Ateliergemeinschaft Qfaktor das Büro «Politikanalyse und Politikvermittlung». Er analysiert seit Jahren die Repräsentation der Frauen in der Politik. Seine Monografie über die Geschichte des Frauenstimmrechts und der Frauen in der Schweizer Politik ist Ende 2020 im Chronos Verlag Zürich erschienen («Auf die Wartebank geschoben. Der Kampf um die politische Gleichstellung der Frauen in der Schweiz seit 1900», 294 Seiten).

Impressum

Titel

Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2023:
Mehr als ein Drittel Frauen in beiden Räten

Herausgeberin

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF

Autor

Werner Seitz

Grafiken

Thomas Hirter

Layout

Renata Hubschmied

Vertrieb

Onlinepublikation
Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF
Schwarztorstrasse 51
3003 Bern
ekf@ebg.admin.ch
www.frauenkommission.ch

Diese Analyse wurde auf der Basis eines Mandats
der EKF durchgeführt.

Bern, Dezember 2023